

Weintraub Syncopators – Schicksale einer jüdischen Band im Jazz vor und nach der NS-Zeit

Autor: Klaus Huckert

In den zwanziger und dreißiger Jahren des letzten Jahrhunderts entwickelte sich in Deutschland eine Jazz-Szene, die synkopierte Tanzmusik spielte. Orchester wie die Bands von **Bernard Etté**, **Dajos Bela** mit **Franz Grothe**, **Eric Borchard** oder die **Weintraub Syncopators** waren angesagt. Es gab einen Markt für die Musik, die irgendwie zwischen Ragtime, Blues, Revueschlagern und gelegentlicher Improvisation schwankte. Das Orchester „Weintraub Syncopators“ war mit der Gesangsgruppe „Comedian Harmonists“ die führenden Stars der marktbeherrschenden Berliner Jazz-Szene.

Auf den Bühnen zeigten sich die sieben Musiker auch als talentierte Komiker. Sie mischten frühen Jazz mit Klassik-Parodien und Walzern. Daneben waren alle Mitglieder Multi-Instrumentalisten. Im fliegenden Wechsel wurden unterschiedlichsten Instrumente in der Band getauscht. In den frühen Jazzfilmen wie etwa „Die Fünf von der Jazzband“ (1932) oder im Film „Einbrecher“ kann man solche Kapriolen sehen, die aber nicht von den **Weintraubs** stammen.

Stefan Weintraub gründete mit Freunden 1924 die „Weintraub Syncopators“. Einen ersten Erfolg verdankte die Band dem Generalmusikdirektor der Ufa **Friedrich Hollaender**, der die bunte Truppe für eine Revue engagierte. Witzige, freche und anspielungsreiche Texte mit flotter, schmissiger Musik für Varietés wurden produziert. Der Musiker – Pianist **Franz Wachsmann** - machte später Karriere in Hollywood als Filmkomponist. Höhepunkt war sicherlich die Mitwirkung im Film „Der blaue Engel“ (1930) mit **Marlene Dietrich**. Die **Weintraub's** tourten mit wechselnden Besetzungen durch ganz Europa. Doch 1933 entschloss sich die Band zur Emigration, da alle Mitglieder jüdischer Herkunft waren und sich nicht einer Verfolgung durch die Nazis aussetzen wollten. Eine wahre Odyssee war die Folge. Man tourte durch Österreich, Dänemark, Italien, Ungarn, Russland, Japan bis man schließlich 1937 in Australien landete. Durch Rivalitäten mit der australischen Musikergewerkschaft war man der Denunzierung Inhaftierung und Internierung ausgesetzt. Dort löste sich dann die Band schließlich 1942 auf. Einige der Musiker ergriffen bürgerliche Berufe, ein Teil machte als Profi-Musiker weiter.

In dem kürzlich erschienenen Buch "Mein Gorilla hat 'ne Villa im Zoo - Die **Weintraub's Syncopators** zwischen Berlin und Australien" zeichnet der Musikwissenschaftler **Albrecht Dümmling** auf über 200 Seiten die Geschichte der Weintraub Syncopators auf. Daher sei über dieses hervorragende Buch eine Kurz-Rezension an dieser Stelle eingefügt.

Albrecht Dümling's Buch hat vier Schwerpunkte, die in Zeitdimensionen gegliedert sind. Für die Jahre 1924 – 1933 werden die Gründung der Band und die internationale Erfolgsgeschichte vorgestellt. 1933-1937 ist dann das Exilleben in der Sowjetunion und Japan beschrieben. Für das australische Exil greift der Autor auf Protokolle, Erinnerungen, Presseberichte und Archivakten zurück. Auch ein anonymes Schreiben in dem Band als Spione denunziert sind, ist abgedruckt. Eine Diskographie der erhaltenen Aufnahmen der **Weintraub Syncopators** rundet das Buch ab. Der Verlag hat zudem eine Website mit Audio- und Filmbeispielen angelegt, die es den Leser erlauben, die Musik auch hörend nachzuvollziehen. Die Webseite ist mit einem Passwort geschützt, das man aber dem Buch entnehmen kann. Auf Youtube finden sich viele öffentliche Musik-Beispiele dieser grandiosen Band.

Das Buch ist allen Jazzfreundinnen und Jazzfreunden ans Herz gelegt. Literatur und die Recherche des Autors sind exzellent. Etwas knapp gerät die Mitwirkung des deutschen jüdischen Startrompeters **Eddie (Adi) Rosner**, der in der Anfangszeit aushilfsweise und in den Jahren 1930-1933 festes Mitglied der **Weintraubs** war. Durch die Machtergreifung der Nazis wurde er aus Deutschland vertrieben. Er versuchte seine Jazzkarriere in Belgien und in Holland fortzusetzen. 1935 ging **Rosner** wegen Visa-Problemen dann nach Polen. Von dort aus unternahm der Emigrant bis 1938/1939 auch Tourneen ins europäische Ausland, so z.B. nach Frankreich. 1939 emigrierte Eddie in die Sowjet-Union. Dort war er dann Jazz-Star, Gulag-Häftling und wieder Musik-Star. 1973 emigrierte Rosner wieder nach Berlin zurück. Verarmt starb Rosner 1976 an einer Herz-Attacke.

Die Weintraubs spielten vom 28.März – 31.März 1930 im Café Kiefer (Vgl. den entsprechenden Artikel „Jazz im Saargebiet 1920 – 1930“ hier auf der Webseite). Dies war bisher nicht bekannt in der saarländischen Jazz-Szene.



ADVERTISEMENT for the WEINTRAUB SYNCOPATORS on a tramway in Saarbrücken, March 1930 - (Photo: Collection: Lotz, courtesy Döbner-Bruinier)

Ankündigung des Weintraubs Syncopators-Konzertes vom 28. bis 31. März 1930 im Café Kiefer in Saarbrücken (Quelle: H.P Bergmeier: The Weintraub Story incorporated The Ady Rosner Story, der Jazzfreund 1982, S.32)

Die Weintraubs Syncopators

Gastspiel im Café Kiefer

7 junge Leute finden sich eines Tages zu einer musikalischen Vereinigung zusammen. Kaufleute und Ingenieure, deren Herkunft und Umgebung gar nichts Bohemienhaftes aufzuweisen



hätte. 7 junge Leute aus gutbürgerlichem Milieu mit . . . Musikantenblut in den Adern, mit kindlicher Freude an musikalischer Spielerei, spielen irgendwann und irgendwo, irgendwem irgendwas zum Tanz auf und . . . ersten Erfolg. Spielen wieder und wie-

dere, erregen Erschauen, weisse Kreise werden aufmerksam. Glänzende Angebote locken. Man hängt Beruf, bürgerliche Existenz an den Nagel. Aus den Amateuren werden Profis, aus den Dilettanten wird eine Kapelle, deren Können und Wollen, deren Zusammenspiel und Vielseitigkeit aus Wunderbare grenzt. Ein symphonisches Jazzorchester, dessen öffentliches Auftreten zur Sensation des Tages, dessen Leistungen bald internationale Anerkennung gefunden haben.

7 junge Leute spielen 40 Instrumente. Eine gewiß nicht alltägliche Angelegenheit, wenn Meister des „Wechs“ auch Holzinstrumente meisterhaft zu spielen wissen. Sie haben keinen Kapellmeister. Weintraub, der Schlagzeugmann, gab den Namen. Sonst herrscht Kollektivismus. Keiner tritt vor den anderen hervor, keiner hebt sich aus der Reihe heraus. Sie brauchen keinen Stehgeiger, keinen Stadtführer und sind doch so fabelhaft aufeinander abgestimmt, so unerhört sicher und genau, spielen mit so unvergleichlichem Rhythmus und Begeisterung, wie es nur bei Künstlern möglich, deren Musikalität in der Tiefe wurzelt, das Blut erwärmt, das Hirn durchstrahlt.

Glaubt man nicht, 7 Jungen vor sich zu haben, die mit sich, mit uns, mit der Musik ihren Scherz treiben? Die sich mit ihrer parodistischen, verulkenden, von den tollsten Einfällen durchsetzten, bunt wechselnden Instrumentenhandhabung noch besser zu unterhalten scheinen, als sie es mit der vor Begeisterung rasenden Zuhörerschaft vorhaben.

Man muß sie sehen, nicht nur hören. Wenn sie bei den rührseligsten Melodien Tränenströme vergießen, wenn sie beim Streicheln schmaltzig-weicher Melodien plötzlich wie unter Nadelstich in die Höhe springen, ihre Instrumente wechseln und zuckerfüße Limonade mit Essig würzen. Wenn sie Schnulsenströme durch schmetternde Signale, quäkendes Geknurre, pfeifendes Gelschille davonjagen, wenn Tanzweise plötzlich in wirres Durcheinander auflöst und Schlageranfang in Regektion endet. 7 junge Leute, glänzende Techniker, unvergleichliche Musiker und prachtvolle Kerle. Das sind sie: Die Weintraub Syncopators.

Dr. F.



Gemälde Max Oppenheimer 1927: Weintraubs Syncopators

Quelle: Jüdisches Museum Berlin

Quellen:

H.P Bergmeier: The Weintraub Story incorporated The Ady Rosner Story. Der Jazzfreund 1982

Albrecht Dümling: "Mein Gorilla hat 'ne Villa im Zoo - Die Weintraubs Syncopators zwischen Berlin und Australien". ConBrio Verlagsgesellschaft 2022

Webseite:

<https://service.conbrio.de/service/mein-gorilla-hat-ne-villa-im-zoo-die-weintraubs-syncopators-zwischen-berlin-und-australien-willkommen/>

Film von Jörg Süßenbach und Klaus Sander: "Weintraubs Syncopators - Bis ans andere Ende der Welt" 2000 (WDR/Arte)

Gertrud Pickhahn/Maximilian Preisler: Von Hitler vertrieben, von Stalin verfolgt – Der Jazzmusiker Eddie Rosner. BeBra Wissenschaftsverlag 2010

Film von Pierre-Henry Salfati: Le Jazzman Du Goulag. Docs De Poche 2006